



SY MOMO

In Hersbruck, bei meinen Eltern, sind wir immer sehr gerne gesehene Gäste. Für sie ist es eine schöne Abwechslung vom Alltag.

Rudi und Irmgard haben beim gemeinsamen Singen von Liedern "von früher" meinen Vater zum Mitsingen animiert. Für mich fast unglaublich, was er da auf einmal an Worten "sagen" kann.



Ein weiterer Ausflug, diesmal nach Norddeutschland, stand auf dem Programm: nach einem kurzen Stop bei Sabine in Frankfurt ging es an die windig und eiskalte Nordsee.

Wir besuchten auch das, früher am Stadtrand gelegen, Elternhaus von Irmgard in Bremen, aßen im früheren Kuhstall zu Mittag (immerhin nicht im Schweinestall!) und dann ging es nach Hamburg.



Die zweitgrößte Stadt Deutschlands hat den größten Seehafen im Land.

Das Wasser war dann auch unser Ziel: einen Überblick vom Hafen bekommt man am besten von der Köhlbrandbrücke, am Fischmarkt ging es zum Mittag essen und dann mit der Fähre zu den Landungsbrücken.

Den Michel, einer der Hauptkirchen mit 132m hohem Turm (das Zifferblatt hat einen Durchmesser von 8m), sieht man sehr gut vom Wasser aus.



Schon 1911 wurde der fast einen halben Kilometer lange Alte Elbtunnel gebaut. Fußgänger kommen über Treppen und Aufzüge nach unten, Autos müssen ebenfalls in einen Aufzug. Früher konnten so die Arbeiter sicherer in die Werften kommen und man war unabhängig vom Wetter für den Gütertransport zwischen dem Hafen und der Stadt. Heute stehen die beiden Eingangsgebäude, wie der Tunnel unter Denkmalschutz.



Ebenfalls am Wasser liegt die Speicherstadt:

ein ab 1883 auf Eichenpfählen stehend gebauter Komplex von mehrstöckigen Lagerhäusern. Da im Freihafen und somit im Zollfreien Gebiet, waren sie ein wichtiger Warenumschlagplatz für Kaffee, Tee, Gewürze, aber auch Arbeitsstelle für die Weiterverarbeiter dieser Produkte.

So wurde von der Wasserseite (an der Fleet) die Waren per Schiff transportiert.



Auf der anderen Seite des Gebäudes konnten die Waren auf Wagen umgeladen werden, und so über Land weiter transportiert werden. Die Kräne an den Häusern werden auch heute noch von den dort weiterhin tätigen Teppichhändlern benutzt.

Der Freihafen ist jetzt im Containerhafen, wo heutzutage die meisten Güter anlanden.

In einem Gebäude dort ist das "[Miniatur Wunderland](#)" am entstehen. Seit Dezember 2000 entsteht hier die größte, digital gesteuerte Modelleisenbahnanlage der Welt.

Über 900qm Modellfläche, in einigen Bauabschnitten gebaut und ständig am Wachsen!



Vor allem die vielen liebevoll gestaltetet Details begeisterten uns: hier zum Beispiel der Windsurfer, der in den Wellen vor dem Deich übers Wasser braust oder das Feld mit den unzähligen Sonnenblumen oder die Geschwindigkeitskontrollen der Polizei für die vielen Autos, die hier herum fahren...

Es ist wirklich einen Besuch wert, auch oder gerade für Nicht-Modelleisenbahn-Fans!





SY MOMO



Im April haben wir mit meinen Eltern einen Tagesausflug nach Rothenburg ob der Tauber unternommen.

Wir hatten uns einen wunderschönen Tag dafür ausgesucht und freuten uns an dieser, von einer Stadtmauer umgebenen Stadt, die im Krieg zu 40 % zerstört war, nun wieder wundervoll hergerichtet ist.



Am Vormittag bummelten wir durch die Straßen der Altstadt, die eben kein Museum ist, sondern in der gewohnt und gelebt wird. Natürlich ist Vieles auf den Tourismus ausgelegt, doch es gibt eben auch "normales" Leben, was hier statt findet.



Nach Kaffee und Kuchen in der Sonne ging es wieder zurück "ins Getümmel". Die Hauptstraße ist jetzt deutlich mehr bevölkert.

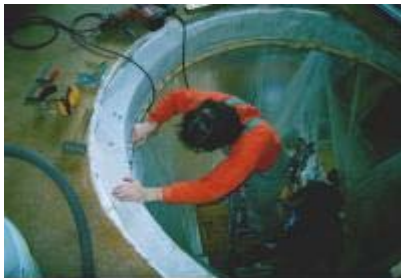
An den Häuserfronten sieht man schön die ausgehängten Schilder der verschiedenen Handwerke und Gastwirtschaften.



SY MOMO



Die meiste Zeit in Deutschland haben wir mit dem Umbau von Heikos Mutters Haus zugebracht. Nachdem wir die zwei Zimmer im Keller ausgeräumt hatten, ging es los: Wände, Böden und Dusche und WC eingebaut, dann unsere Sachen umgezogen.



Im Dachgeschoß haben wir die Wendeltreppe entfernt und das 2m große Loch im Fußboden verschlossen. Dann auch hier überall die Wände und Decken zum Teil neu gemacht und gestrichen



Neben all den Umbauarbeiten warteten ja immer noch die "offiziellen" Sachen und das ganze "Warenlager" und Büro von Horst auf uns.

Viele der nötigen Arbeiten wären wohl weniger streßreich gewesen, wenn wir alle an einem Strang gezogen hätten.



Die Hauptsache ist, daß Helga ihre neuen Wohnräume im Dachgeschoß beziehen kann und sich dort anscheinend auch wohl fühlt. Wir wünschen ihr eine gute Zeit und sie soll ruhig mal an sich denken!



SY MOMO
Jutta Richter und Heiko Sauber

Route 2006



September

Kanada, Ontario, Lake Ontario: Whitby > Cobourg > Foresters Island > Kingston >
Kanada, Ontario, St. Lawrence River: Huckleberry Island > Smith Island > Iroquois Lock >
USA, New York, St. Lawrence River: Snell Lock >
Kanada, Quebec, St. Lawrence River: Salaberry-de-Valleyfield > lower Beauharnois Lock >
Montreal > Ile Duval > Trois-Rivieres > Quebec City >

Oktober

Kanada, Quebec, St. Lawrence River: Pointe-au-Pic > Tadoussac >
Anse à l'Original > Matane > Sainte-Anne-Des-Monts > Riviere-au-Renard >
Kanada, Prince Edward Island, Gulf of St. Lawrence: Souris >
Kanada, Nova Scotia, Gulf of St. Lawrence: Ballantynes Cove >
Kanada, Nova Scotia, Atlantik: Port Hawkesbury > Canso > Mary Joseph Harbour >
Halifax > Port Medway >



November

Kanada, Nova Scotia, Atlantik: Ingomar > Barrington Bay >
USA, Massachusetts, Atlantik: Sandwich > Onset Bay >
USA, Rhode Island, Long Island Sound: Pt. Judith Harbor >
USA, Connecticut, Long Island Sound: Joshua Cove
USA, New York, Atlantik: Great Kills >
USA, New Jersey, Atlantik: Atlantic City > Cape May >
USA, Maryland, Atlantik: Ocean City >
USA, Virginia, Chesapeake Bay: Phoebus >
USA, Virginia, Dismal Swamp: Deep Creek Lock >
USA, North Carolina, ICW: Elizabeth City > Deep Point (Alligator River) >
Belhaven > Cedar Creek > Beaufort >
USA, South Carolina, Atlantik: Charleston >
USA, Florida, Atlantik: Pablo Creek >

Dezember

USA, Florida, ICW: St. Augustine > Cement Plant Creek >
NASA Causeway (Indian River) > Vero Beach >
USA, Florida, Atlantik: Miami Beach >
USA, Florida, ICW: Fort Lauderdale



SY MOMO

Ende April geht es ENDLICH wieder zurück zu MOMO. Nach dem Umsteigen in Amsterdam sehen wir, wieder in der Luft, viele verschiedenfarbige Felder unter uns: Tulpen!



Diesmal haben wir richtig gute Sicht. So können wir den Saguenay Fjord, der vom St. Lorenz-Strom nach Norden abzweigt, gut erkennen. Da wollen wir in diesen Sommer mit MOMO mal hin!



SY MOMO

Zurück in Kanada geht es gleich weiter mit Arbeiten: wir wollen noch viele Sachen an MOMO erledigen und uns auf unsere Abfahrt vorbereiten.

Da wir hier eine gute Quelle für Getreide gefunden haben, verpacken wir 10kg Weizen und 25kg Roggen in kleine Portionen, die wir luftdicht verschweißen. Das gibt über 100 leckere Sauerteigbrote!!



Beim Schleifen vom Unterwasserschiff machen wir eine sehr schlechte Entdeckung: etwas Wasser kommt aus dem Kiel und nach etwas "popeln" sind da richtig kleine Löcher zu erkennen. Da wartet wohl eine große Arbeit auf uns!



SY MOMO

Unsere Wintereltern Kathy und Darius kaufen genau in dieser Zeit ihr Traumschiff:
bei einer Auktion ersteigern sie eine relativ neue, aber beschädigte "Hunter".
Wir beschließen ganz kurzfristig ihnen bei der Überführung des Schiffes von Rhode Island (östlich von New York) nach Whitby zu helfen.



Mit einem ziemlich vollbepackten Auto fahren wir zu viert nach Warwick, Rhode Island und richten innerhalb 4 Tagen soweit alles her, daß wir los können. Kathy fährt leider mit dem Auto zurück, da sie noch keinen längeren Urlaub bekommt.
Wir motoren durch den Long Island Sound und haben jeden Tag anders Wetter: Regen, Sonne, Nebel!



Manhattan sehen wir früh morgens vom East River, später dann noch vom Hudson River aus.
An diesem sonnigen Samstag sind viele Jogger und Spaziergänger unterwegs, dafür gibt es nahezu keinen Berufsverkehr auf dem Wasser. Ist eine schöne Spazierfahrt!



Im Hudson River erfahren wir dann von den Auswirkungen der vielen und heftigen Regenfälle:
der Erie-Barge-Canal, die Verbindung zu den Großen Seen, ist für etliche Wochen gesperrt: ein Damm ist gebrochen und viele der Schleusen sind beschädigt!
"Sassi" bleibt vorerst in Waterford, NY liegen, wir werden von Kathy abgeholt und sehen auf der Heimfahrt einiges der Zerstörungen. Schaut nicht gut aus!



SY MOMO
Jutta Richter und Heiko Sauber



Whitby bleibt auch nicht verschont von starken Regenfällen: unser Stellplatz an Land ist gut einen halben Meter unter Wasser. Zum Glück haben wir ein Segelboot mit einem Kiel, so schwimmen wenigstens nur Äste, Bretter und Kisten herum!

Zurück in Kanada ziehen wir von unserer "Baustelle MOMO" für 3 Wochen zu Rudi und Irmgard.

Damit unsere Kontakte nicht abreißen, wenn wir unterwegs sind, montieren wir zusammen ihre Amateurfunk-Antenne wieder aufs Dach, so können wir uns bald auf Kurzwelle sprechen!



Nachdem wir ja im Juni die Löcher im Kiel entdeckt haben, versuchen wir herauszufinden, was am besten zu tun ist. Nur die Löcher zustopfen und vergessen wäre einfach!

Doch das gute Gefühl und Vertrauen in unser Boot wären damit wohl weg!

Erst mal müssen wir rausfinden, wie schlimm der Kiel von innen aussieht:



Mit der Lochsäge bohren wir ein 10cm großes Loch im hintersten der 5 Kiel-Segmente. Da sind als Ballast Druckerbuchstaben drin, die wir relativ einfach raus holen können.

In diesem Segment haben die Bleibuchstaben, die ungeschützt am Alu vom Kiel angelegen sind, mit Hilfe des Wassers reagiert (galvanische Korrosion) und einige Stellen aus dem Alu heraus gefressen.

Das Wasser scheint über schlechte Schweißstellen oder durch Kondensation dorthin gekommen zu sein.





SY MOMO

Wir wollen alle Segmente leer machen, um zu sehen, wie schlimm das Alu angegriffen ist. Zum Glück können wir die anderen 4 Segmenten von oben (also innen in MOMO) leeren. Hier ist der Ballast als Barren und auch Buchstaben eingefüllt, durch Teer vom Rumpf etwas isoliert.

So stapeln sich bald über 300 Barren, jeder ca.10kg schwer unter MOMO.

Zum Glück passt Heiko wenigstens etwas in die kleinen Öffnungen und kann mit langem Arm und Zange jedes Stück aus dem am Ende 1,5m tiefen Kiel raus holen.



Da wir jetzt das Ausmaß der Korrosion sehen können, wird auch die Größe der Reparatur immer klarer: die Seiten der Kielbox müssen erneuert werden!

Nach etlichen Telefonanrufen können wir das Material, vor allem in der richtigen Legierung, bekommen. Zum Glück sind wir in der Nähe von Toronto!



Mit dem Material ist noch nicht alles gelöst: da MOMO ja auf dem Kiel steht, brauchen wir den Travellift für einige Tage, um, darin hängend, die Seiten weg schneiden zu können. Zum Glück ist im August keine Hauptsaison fürs Kranen!

Dann brauchen wir natürlich noch ein Schweißgerät und entsprechend auch Strom dafür, was nicht ganz einfach zu bekommen war!

Und natürlich einen guten Schweißer!



Bevor wir Mitte August im Lift hängen können, bereiten wir alles, was vorher geht, vor:

eine Seite von Kiel schneiden wir schon mal raus: schaut ziemlich böse aus, doch zum Glück nur etwas mehr als einen halben Meter hoch. So bleibt noch genug gutes Material, um eine stabile Verbindung mit dem neuen Alu einzugehen. Wir schneiden die neuen Seiten zu und passen sie den Biegungen MOMOs an.



SY MOMO



Für dreieinhalb Tage hängen wir in der Luft!
Zum Glück hält das Wetter und wir haben
Sonnenschein und fast keinen Wind.
Nachts schlafen wir ein paar Stunden im
schwingenden Schiff, sonst sind wir ziemlich wild am
Arbeiten!

Kaum hängt MOMO in der Luft schon ist die andere Seite auch
ab!
Hat eine Ähnlichkeit mit einem abgenagten Fisch, nur noch das
Gerippe!
Von allem Dreck und vor allem den Rückständen der Korrosion
befreit, dann vorbehandelt zum Schweißen, kann das auch bald
los gehen.



Mit Peter, unserem Schweißer, haben wir einen echten
Glücksgriff getan!
Unermüdlich setzt er Naht an Naht, hat zu allen Problemen eine
Idee, spürt, wann und wo etwas noch nicht 100%ig ist und läßt
sich durch nichts aus der Ruhe bringen!
Danke!!



Peter schweißt Alu-Streifen ans alte Material und Winkel an die
Trennwände, so daß das neue Material einen guten Halt
bekommen kann.
Dann kommt eine neue Bodenplatte darunter (haben also etwas
mehr Tiefgang!).



SY MOMO
Jutta Richter und Heiko Sauber



Und dann kommen die neuen Seiten dran!
Flexen und schweißen und flexen und schweißen und.....!
Erst wenn Peter absolut zufrieden ist, geht es zur nächsten Stelle.



Wir verbringen zwar ziemlich lange und arbeitsreiche Tage,
doch haben auch eine ganze Menge Spaß zusammen.
Peters Erfahrung von vielen Jahre Alu-Schweißen gibt uns bei
jedem Stück, das er macht, ein sehr gutes Gefühl.



Bis Montagmorgen haben einige andere Schiffe warten müssen,
dann war der Travellift wieder frei.
Das ist auch nicht selbstverständlich!
Einen großen Dank an die Crew der Port Whitby Marina, ohne
deren Verständnis diese Reparatur nicht machbar gewesen
wäre.



Um nach der Reparatur alles neue Alu mit Grundierung
behandeln zu können, hängen wir noch mal über Nacht im
Travellift. Von außen ist nun alles wieder OK.





SY MOMO

Die nächsten Tage verbringen wir mit dem Reinigen und Einschichten der 300 Bleibarren, sowie dem Einschmelzen der Buchstaben in paßgenaue Keile und Zylinder. Damit das nicht wieder passieren kann, füllen wir alle Hohlräume im Kiel mit Epoxydharz aus und schneiden neue Deckel für die Öffnungen des Kiels im Schiff.



Am 7. September ist es dann soweit: MOMO kommt nach 22 Monaten an Land wieder ins Wasser! Alles ist dicht! Und wir beschließen, auch wenn es jetzt schon September ist, die Seen (wie geplant) über den St Lorenz zu verlassen. Da heißt es keine Zeit verlieren: eine Woche später sind wir schon unterwegs! Mit etlichen Abschiedstränen in den Augen, vier Jahre war das unser Zuhause!

Auf dem Weg zum St Lorenz halten wir uns nicht lange auf:
natürlich wieder einen Stop in Kingston, unserer ersten kanadischen Stadt, auch eine Nacht vor Anker zwischen den Inseln der "Thousand Islands".
In Ogdensburg, NY halten wir noch mal für ein paar Stunden:
wir haben uns hier auf unserer Reise vor 3 Jahren sehr wohl gefühlt, damals war das unser Wendepunkt!



SY MOMO
Jutta Richter und Heiko Sauber



SY MOMO

Diesmal ist unser "Ziel" hier ein ALDI-Supermarkt! Die gibt es hier in den nördlichen Staaten der USA.

Unsere Rucksäcke waren ziemlich schwer von all den guten Sachen:

Heiko durfte eine ganze Menge Schokolade und Gummibärchen zu MOMO schleppen. Hat er sicher gerne getan!



Da ja auch hier in Kanada und den USA im Herbst Zwetschgen-Saison ist, gab es auch gleich einen leckeren Kuchen davon.

Im St. Lawrence-Seaway begegnen uns wieder einige der "Biggies", wie wir die Frachter nennen. Vielen sind wir auf den Reisen in den Großen Seen schon mal irgendwo begegnet.

Bald werden wir die "Lakers", also die, die nur in den Seen unterwegs sind, hinter uns lassen.

Wie so vieles anderes auch!

Ist ein komisches Gefühl, wieder unterwegs zu sein und wahrscheinlich nicht so bald wieder hier her zu kommen. Da müssen wir uns erst wieder daran gewöhnen.



Das Wetter spielt auch ganz gut mit, so können wir ganz gute Etappen fahren.

Und uns langsam wieder an ein Bordleben gewöhnen!





SY MOMO

Im ganzen sind es 7 Schleusen, die wir "nach unten" gehen. Anders als im Welland Canal liegen sie zum Teil weit auseinander, dazwischen richtige Seen. In Sallaberry-de-Valleyfield, unserem ersten Stop in der Provinz Québec, kommen uns Deborah und Ron, die wir vor 4 Jahren in Kingston kennen gelernt haben, besuchen. Die Funkverbindungen nach Deutschland werden auch wieder regelmäßiger, so langsam kommen wir wieder in einen Rhythmus!



An einem windigen Tag, wir liegen gut geschützt an einer der Schleusen, packen wir die Nähmaschine aus: unsere alte Fock braucht ein neues Kederband und ein paar kleinere Reparaturen an den Nähten. So ein Segel ist ganz schön groß!

Auf einem der vielen Frachter, die wir passieren, sehen wir lustige Ladung: neben den obligatorischen Containern stehen auch Autos und Lastwägen darauf! Die Fracht geht wohl auf eine Insel oder an einige der Orte entlang der Nord-Küste des St. Lorenz, die sehr weit vom Straßennetz weg liegen.



Kurz vor Montréal schließlich fahren wir durch die letzte Schleuse: jetzt sind wir nur noch ca. 6m über dem Meeresspiegel. Der St. Lorenz hat hier zum Teil eine ganz starke Strömung: so nähern wir uns nur ganz langsam dem Hafen von Montréal und Pierre, ein Funkamateurliebhaber, der uns schon erwartet, hat genügend Zeit schöne Bilder von MOMO zu machen!



SY MOMO
Jutta Richter und Heiko Sauber



SY MOMO

Wir legen uns mit MOMO in die fast leere Marina von Vieux-Port, dem alten Hafen von Montréal, direkt vor der Altstadt. Zu Fuß können wir von hier die zweitgrößte Stadt Kanadas und die größte Metropole der Provinz Québec erkunden.

Wir befinden uns in der, nach Paris, zweitgrößten französisch sprechenden Stadt, doch sprechen eigentlich alle, die wir treffen Englisch. Es ist eben hier doch eine multikulturelle Metropole!



Für einen besseren Überblick erklimmen wir den Hausberg und Namensgeber:

den fast 250m hohen Mont-Royal.

Hinter den Hochhäusern sieht man das fruchtbare Farmland zwischen den wichtigen Flüssen St. Lorenz und dem Rivière Richelieu, die Montérégie.



Um 1650 wurde dieser strategisch wichtige Platz von französischen Missionaren als Standort "Ville-Marie" genutzt, nur um von hier aus die Indianer zu bekehren. Bald jedoch wandelt sich das frühe Montréal in ein Pelzhandelszentrum um: bis hier können die Schiffe aus Übersee segeln, danach sind unüberwindbare Stromschnellen. Per Kanu können die Trapper und Siedler in das unwegsame Innere vordringen und ihre wertvollen Pelze hier zu Geld machen.

Ab 1760 wird Montreal britisch und baut in dieser Zeit ihre wirtschaftliche Vormachtsstellung in Nordamerika aus: viele Gebäude und Denkmäler stammen aus dieser Epoche.

Seit den 60er Jahren schwelen in Kanada Probleme durch die separatistischen Bewegungen zwischen den "französischen" Frankokanadier und den "britischen" Anglokanadier.

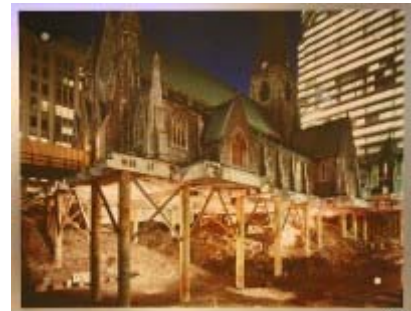
Viele der "anglophonen" Unternehmen zogen Richtung Toronto. Ergebnissen bei verschiedenen Abstimmungen zeigen immer wieder, daß dieses Problem weiterhin besteht und auch nicht so einfach zu lösen ist.

Wir genießen es mal wieder durch eine Großstadt zu bummeln und die Häuser und Kirchen in der Altstadt sowie dem moderneren Downtown zu bestaunen.



Eine Besonderheit finden wir unter der Erde: die "ville souterraine". Montréal liegt zwar etwa auf Höhe von Mailand in Italien, doch der lange, oft sehr kalte Winter hat hier eine andere "Unterwelt" entstehen lassen:

von den U-Bahn-Ausgänge, sowie durch viele Wohn- und Bürohäuser kommt man in ein unterirdisches Netz aus Tunneln und Passagen an denen Läden, Galerien, Banken, Hotels, Kinos, Restaurants, ja sogar eine Eislaufbahn liegen! Sogar eine Kirche wurde aufwendig "untertunnelt"!





An den schönen Herbsttagen, die wir in Montréal genießen können, ist natürlich jeder "draußen", um die warme Sonne noch mal zu genießen. Doch die langen, kalten und dunklen Wintermonate über ist diese Unterwelt für die Montréaler ein Grund mehr "das Leben zu genießen" und außer Haus zu gehen.



1976 fanden hier ja die Olympischen Sommerspiele statt. Das damals als "architektonischer Meilenstein" gerühmte Stadion mit dem schiefen Turm schaut heute immer noch faszinierend aus! Leider bedrücken die vielen Schulden, die von den Bauten verursacht wurden, immer noch die Finanzen der Stadt!



Viele der Pavillons, die für die Weltausstellung "Expo '67" errichtet wurden, kann man auf der Île de Notre Dame sehen, einer künstlich aufgeschütteten Insel im St. Lorenz. Hier findet im Sommer auch der Große Preis von Kanada in der Formel 1 statt.

Bernhard, ein Freund von Rudi und Irmgard, hat uns an einem Abend mit dem Auto in Montréal herum gefahren, so konnten wir einen guten Blick auf die erleuchtete Stadt werfen.



Der St. Lorenz ist ab hier ja "direkt", ohne Schleusen, mit dem Atlantik verbunden. Hier können also auch die großen Ozeanfrachter, ja auch einige Kreuzfahrtschiffe wieder entlang fahren.

In einer Biegung im Fluß, am Cap Charles, ertönt über riesige Lautsprecher die Deutsche Nationalhymne!? Wir wundern uns etwas, doch scheint diese Ehre der eigenen Hymne jedem Schiff zuteil zu werden, welches hier vorbeifährt.



SY MOMO



Nur zwei Straßenbrücken liegen auf den 140km Flußstrecke bis nach Québec City, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Dafür einige "Engstellen", die sich mit Stromschnellen bemerkbar machen.

So langsam müssen wir jetzt auch mit der Tide, also Ebbe und Flut, rechnen. Entsprechend mit Strömungen (sogar gegen die Flußströmung) und Tiefen auf den Ankerplätzen.

In Québec City bedeutet das ca. 4m Höhenunterschied!!



Wir liegen mit MOMO etwas außerhalb der Stadt im Yachtclub. Mit unseren Fahrrädern radeln wir am Fluß entlang zur "französischsten Stadt Kanadas"! Überrascht wird die Altstadt von dem Château Frontenac, diesem schönen, sehr großen und alten Hotelkomplex, in dem viele Reiche und Berühmte schon übernachtet haben. Die Altstadt, aufgeteilt in eine Ober- und eine Unterstadt, erscheint sehr Europäisch: Stadtmauer, gewinkelte Gässchen, Kopfsteinpflaster. Für Nordamerika ist das sehr ungewöhnlich, entsprechend sind auch viele Touristen unterwegs.



Der strategisch wichtige Ort, am Cap Diamant, war früher natürlich sehr umkämpft: die Kanonen zeigen immer noch zum Fluß hinunter! Eine der Kugeln hat sich wohl mal unter einen Baum "verirrt" und ist im Laufe der Zeit mit eingewachsen.





Auf der nahe gelegenen Insel Île d'Orléans werden schon seit langem Obst und Gemüse angebaut. So finden wir in den Markthallen (typisch für Frankreich) lokal erzeugte Kartoffeln, Äpfel, Kuchen, Brot, Marmeladen. Endlich mal wieder ein richtig schöner Markt!



Unsere Abfahrt haben wir dann um einen Tag verschoben, denn die Queen Mary 2, das zur Zeit längste (345m!) Kreuzfahrtschiff, hat eine Hafentag in Québec City eingelegt.

So konnten wir ganz nahe an diesem 62m über dem Wasser herausragenden "Vergnügungsdampfer" vorbei spazieren. Über 2600 Passagiere können da "ausgespuckt" werden, und dann sind da noch mal 1250 Leute als Besatzung drauf!



Ein letzter Blick von MOMO über die Stadt, so bald kommen keine größeren Orte mehr!

Wir haben im St. Lorenz Fluß jetzt eine Strecke von fast 600km zurück gelegt. Ab Québec City befinden wir uns "offiziell" in der Flußmündung des St. Lorenz, bis der Golf des St. Lorenz anfängt sind es aber immer noch über 500km!

Wir müssen uns jetzt für ein Flußufer "entscheiden": die beiden Ufer entfernen sich langsam voneinander, bald sind es 20km, dann 50km und mehr, schon eine ganze Tagesetappe!





Am Nordufer segeln wir an den Laurentides vorbei, dem Süden des kanadischen Schildes: ein Skigebiet "Le Massif" kann man gut vom Wasser aus sehen!

Das schaut im Winter sicher sehr schön aus, wenn man beim Skifahren die Eisschollen im St. Lorenz vorbei ziehen sieht.

Zum Glück sehen wir noch keinen Schnee, dafür noch die letzten Reste der bunten Blätter des "Indian Summers", der hier in Québec natürlich "Été Indien" heißt!



Langsam nähern wir uns der Mündung des Saguenay Fjord. Während der Eiszeit haben die Gletscher hier sehr tief in den Granit des kanadischen Schildes gegraben und einen über 100km langen, tiefen und befahrbaren Fjord hinterlassen. Vom Flugzeug aus haben wir das ja schon gesehen, jetzt sind wir da!



Durch die großen Tiefen (über 300m!) und das kalte Salzwasser aus dem Norden Kanadas (Labrador Strom) welches durch die Gezeiten einströmt, ist das Wasser hier sehr reich an Plankton und Krill: ein "gedeckter Tisch" also für verschiedenste Wale!

Etliche der Belugas, also der weißen Wale, sind hier ganzjährig da.

Die weißen "Hubbel" sind also keine Eisberge, sondern Belugas, die vor MOMO schwimmen.



SY MOMO

Unseren Ankerplatz vor dem Ort Tadoussac, an der Mündung zum St. Lorenz, müssen wir gut wählen: wir ankern auf 11m Wassertiefe und ein gutes Stück vom Land weg.

Ein paar Stunden später, es ist Ebbe, liegt MOMO deutlich näher an dem jetzt trocken gefallenen Land.



Mit MOMO fahren wir ein Stück in den Fjord hinein, ankern an einer Halbinsel. Hier im Nationalpark laufen wir ein Stück entlang eines Wanderpfades, dem "Fjord Trail". Immer parallel zum Fjord geht es hinauf und hinunter, über Wasserfälle und Schluchten.

An dem sonnigen Thanksgiving-Wochenende (ein langes Wochenende für viele) begegnen uns doch einige, die hier unterwegs sind.



Die Berge ragen hier steil aus dem Wasser empor! Es gibt nicht viele Plätze zum Ankern, da das Wasser so tief ist, doch überall ist der Blick faszinierend!

Steine, Treibholz, Bäume, Äste und nur ganz selten "Zivilisation"!



SY MOMO



Neben MOMO taucht hier immer wieder eine Robbe aus dem Wasser: wie ein Korken "ploppt" der Kopf heraus, schaut uns mit den kleinen Knopfaugen verwundert an und taucht gemütlich wieder unter!



Wieder zurück im St. Lorenz begegnen wir noch viel mehr Wale: Buckel-, Finn- und Minkwale, aber auch die große Blauwale sind hier, vor allem im Sommer, unterwegs. Einzeln, aber auch in Gruppen sehen wir sie an MOMO vorbei ziehen.



Gut sehen kann man die Fontänen über den Ausblaslöchern, wenn sie, an der Wasseroberfläche angekommen, ausatmen. Viele sind auch so lang wie MOMO, da sind wir über etwas Abstand gar nicht so böse!



Immer öfter legen wir uns für die Nacht in einen der oft gut geschützten Fischerhäfen. Wenn wir Glück haben, dann auch längsseits an ein Fischerboot. So müssen wir uns nicht um die Leinenlängen bei den verschiedenen Wasserständen (Tide) kümmern und kommen so auch gleich in Kontakt mit den Einheimischen.

SY MOMO
Jutta Richter und Heiko Sauber



SY MOMO

Am "Ausgang" zum Golf von St. Lorenz runden wir die Halbinsel Gaspé: nur einige kleine Dörfer sehen wir entlang der Küste, im Hintergrund ragen bis zu 1300m die hohen Berge auf.

Vor den Fallwinden, die hier durch die steilen Täler zum Wasser "rasen", müssen wir uns wohl gut in Acht nehmen! Ist sicher ein hartes Leben hier.



Von der Gaspé Halbinsel segeln wir quer durch den Golf von St. Lorenz zu der Prince Edward Island, der kleinsten Provinz Kanadas.

Seit 10 Jahren ist die Insel mit einer 14km langen Brücke zum Festland verbunden, doch sind die Fährhäfen immer noch wichtige Punkte für die Reisen zu den anderen, kleineren Inseln im Golf.

Da wir so spät in der Saison unterwegs sind, müssen wir da wohl nächsten Sommer noch mal her kommen und etwas Zeit hier verbringen.



Die Temperaturen vom Wasser sind hier deutlich höher: 15°C sagt das Thermometer, doppelt so viel, wie noch am Ende des St. Lorenz!

Doch die jetzt immer wieder und häufiger auftretenden Fronten kündigen so langsam die Winterstürme an, da müssen wir uns ran halten und schauen, daß wir nach Süden kommen.



Immer wieder liegen wir mit MOMO zwischen den Fischerbooten in den Häfen.

Die Fischerei ist immer noch, neben der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft, einer der großen Arbeitgeber. Der Tourismus wird aber auch immer wichtiger, da die Erträge beim Fischfang (wegen Überfischung) deutlich zurück gegangen sind.





SY MOMO



Für zwei Tage liegen wir mit MOMO in dem großen Naturhafen von Halifax. Von den Briten vor über 250 Jahren gegründet wurde der Hafen mit einigen Verteidigungsanlagen vor Übergriffen gut geschützt und als wichtiger Stützpunkt in der Neuen Welt ausgebaut. So spät in der Saison liegen wir direkt "Downtown", gleich neben dem Maritime Museum.



Kathy und Darius, unsere Wintereltern aus Whitby, besuchen gerade einen Onkel hier. Und so freuen wir uns alle, daß wir uns noch mal treffen können! Darius hat viele Jahre her gelebt, er kann uns also "seine" Stadt etwas zeigen.

Im Containerhafen liegen etliche Schiffe und löschen ihre Ladung. Sogar ein Kreuzfahrtschiff hat sich so spät im Jahr, immerhin ist es Ende Oktober, hierher "verirrt"!



Einen Abstecher machen wir noch in den "North West Arm", ein Stück Fluß, der die Stadt südlich umschließt: hier sehen wir noch deutlich die Auswirkungen, die der Hurrikan Juan 2003 an den Bäumen vor allem im Point Pleasant Park hinterlassen hat. Hier sind auch zwei der vielen Yachtclubs, wo wir mal wieder heiße Duschen und Diesel direkt am Steg bekommen können.



SY MOMO
Jutta Richter und Heiko Sauber



SY MOMO



Für ein paar Tage schlechtes Wetter legen wir uns wieder in einen gut geschützten Fischerhafen. Und werden hier gleich herzlich willkommen geheißen!



Mike, an dessen Boot wir längsseits liegen, zeigt uns einiges von der Umgebung und dem Leben hier. Er fährt mit uns u.a. zur Küste, wo die Wellen ziemlich heftig sind an diesem Tag. Da möchte er auch nicht draußen sein!



Durch die Regulierungen der kanadischen Fischereibehörde beginnt die "Lobster-Saison" an diesem Küstenabschnitt jedes Jahr erst Ende November. Da kommt schlechtes Wetter immer vor!

Als wir, bei gutem Wetter, wieder aufbrechen, begleitet uns Mike mit seinem Schiff noch ein Stück. So fällt uns der Abschied bis nächsten Sommer ein klein wenig leichter!



Von der Südspitze Nova Scotias segeln wir auf direktem Weg Richtung Cape Cod, dem ersten Kap in den USA, etwas südlich von Boston. Nochmals zwei kalte und zum Teil nasse Tage und Nächte, doch kürzen wir dadurch ein gutes Stück ab! Am Cape Cod Canal in Massachusetts klarieren wir in den USA ein.



SY MOMO



Der gut 20km lange Kanal ermöglichen es Schiffen, auch wieder den "Biggies", eine nicht ganz ohne Gefahren zu bewältigende Strecke abzukürzen: er verbindet die Gewässer der Cape Cod Bay im Norden mit der Buzzards Bay, umgeht also die Flachstellen und Sandbänke der Nantucket Shoals. Im Sommer sind hier sicher viele Boote unterwegs, die meisten Mooringbojen und Liegeplätze sind jetzt aber leer.

Durch den Long Island Sound segelnd sind wir nur drei (lange) Segeltage später wieder am East River. Die vielen Brücken von Manhattan erwarten uns! Da die Strömung günstig für uns ist, fahren wir gleich weiter. So sehen wir diesmal die Abend-Rushhour und die beleuchteten Hochhäuser von Wasser aus.



Wir liegen mit MOMO auf Staten Island und fahren von da für einen Tagesausflug mit der Fähre nach Manhattan. An dem sonnigen und warmen Tag sind wieder viele Leute auf den Straßen unterwegs. Wir lassen uns mitreißen und schlendern gemütlich durch die Gegend. Schaut hier jedes Mal wieder anders aus!





Im Fluß vor Elisabeth City, North Carolina, liegen wir gut "versteckt", als ein ziemlich heftiges Tiefdruckgebiet über die Küste zieht.

Teile der Outer Banks, also der kleinen Sand-Inseln, die das Kap um Cape Hatteras bilden, sind vom heftigen Regen und vor allem durch die hohen Wellen (von der Flut noch verstärkt) unter Wasser.

Der amerikanische Thanksgiving-Tag beginnt hier für viele erst mal mit Aufräumen!



Wir verbringen einen sehr schönen Tag in Belhaven, NC: eigentlich wollten wir per e-mail nur erfragen, ob Don und Marjie, die wir vom Lake Erie kennen, da sind. Die beiden haben gleich den "ganzen Ort" aufgerüttelt und uns einen unglaublichen Empfang dort bereitet! Danke schön! Bis bald! Von jetzt ab ist es auch deutlich wärmer!

So sind die Nachtfahrten entlang der Küste nach Süden sehr angenehm. Im ICW, dem Intra Coastal Waterway, machen uns die vielen Wellen der Motorboote keinen großen Spaß!



Seit North Carolina segeln wir zusammen mit Debbie und ihrer Crew. Wir kennen uns jetzt schon einige Jahre von Whitby und freuen uns sie hier zu treffen!

Sie bringt jedes Jahr im Herbst "Life Style" von Toronto nach Miami.

Für ein paar Tage kommt auch noch Bob nach Florida mit an Bord.

Vielleicht sehen wir uns ja im nächsten Jahr wieder? Mit dem eigenen Schiff??

In Miami Beach bleiben wir dann auch eine ganze Weile liegen.

Seit wir im Herbst los gefahren sind, das erste Mal wieder!

Wir unternehmen einiges zusammen mit Debbie und Bob, spazieren durch Miami Beach, treffen andere Segler.

Mit einem Leihwagen sind Einkäufe der Lebensmittel, Auffüllen der Gasflaschen und die vielen anderen Dinge, die wir noch "brauchen" ganz einfach!





Ein Ausflug in die Florida Keys südlich von Miami steht auf dem Programm:

viele, meist kleinen aus Korallen bestehenden Inseln, erstrecken sich in einem Bogen, wie an einer Perlschnur aufgereiht, fast 300km weit nach Westen und bilden so die "Grenze" zum Golf von Mexiko.

Anfang des 20ten Jahrhunderts hat Henry Flagler, einer der Mitbegründer von "Standard Oil", diese schönen Inseln mit dem Bau seiner Eisenbahnlinie (Florida Over-Sea Railroad) bis Key West für alle erreichbar gemacht.



Da die Eisenbahnstrecke nach einem starken Hurrikan 1935 sehr zerstört war, hat der Staat Florida alles übernommen und eine Straße nach Key West gebaut:

so geht jetzt die US Route Nr. 1 von Maine bis hier her. Über 42 Brücken muß man fahren, die längste ist über 11km lang. Ist vom Schiff aus sicher noch viel interessanter!

Für ein paar Tage legen wir uns noch nach Fort Lauderdale.

Hier radeln wir etwas durch den Ort, durch die vielen Kanäle mit den Häusern dran und am voll belegten Strand vorbei. Über Weihnachten und Neu Jahr sind viele für einen Urlaub hier!



Wir feiern mit einigen Schiffen zusammen den Wechsel ins Neue Jahr.

Von hier aus geht es bald zu den Inseln der Bahamas, wo wir den Rest vom Winter verbringen wollen!

Wir wünschen Euch allen Alles Gute für das Neue Jahr!

